

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 13

Rubrik: Max Rügers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sinnspruch
Gut Ding will
Seile haben.

(Werbeslogan eines
Bergbahn-Bauunternehmens)

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

*Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand*

DER KOMMENTAR

Grüezi, Frühling ...

Nun sind Sie also wieder da. Laut Kalender. Und kaum eine Woche nach Ihrem Erscheinen kam bereits die Sommerzeit.

Lieber Frühling – wie haben Sie sich das eigentlich gedacht? Wenn wir Menschen uns freuen, dass Sie kommen – wenn Herzen schneller schlagen, Hormone drängeln und mutige Wirte erstmals versuchen, Tische und Stühle fürs Boulevard-Café herauszuholen – kaum macht uns das Spass, drehen wir die Uhren nach vorn, gibt's Unstimmigkeiten, ist der Zauber der schönsten Jahreszeit infolge erzwungenen Schlafmankos verflogen.

Frühling.

Versachlichte Menschen behaupten, Sie wären auch nicht mehr, was Sie einmal waren. Chabis. Pardon.

Grüezi, Frühling.

Ich möchte Sie hiermit da, bei mir, in Max Rüegers Buntem Wochenblatt herzlich willkommen heissen.

Natürlich könnte ich nun der Poesie huldigen, natürlich kribbelt's mich in den Fingern, Ihnen gereimte Reverenz zu erweisen.

Aber ich tu's nicht.

Denn der Geheimrat ist allgegenwärtig.

Johann Wolfgang von Goethes Jubel-Jubiläum fiel, nur durch Stunden getrennt, mit Ihrem diesjährigen Erscheinen zusammen.

Meine Devise soll sein:

Alle reden von Goethe – ich nicht.

Ich halte mich an Sie, lieber Frühling, auch wenn's unoriginell sein mag.

Sie sind, seit Jahrzehnten, arg gebeutelt durch Willkommens-Verse, die Ihnen vorab in Lokal- und Regionalblättern gewidmet werden. Diesmal, 1982, haben Sie's noch schwerer. Von wegen Goethe, der seinerseits unschuldig bleibt.

Lieber Frühling – nehmen Sie alles gelassen.

Versuchen Sie doch bitte, ein echt frühlingshafter Frühling zu sein, mit all Ihrem Charme, Ihrem Zauber.

Und dies trotz der Sommerzeit, die mitten in Ihnen anbricht.

Auf die Sommerzeit kann ich verzichten – auf die Frühlingszeit auf gar keinen Fall.

Wobei ich sagen muss, dass ich eigentlich nichts gegen die Sommerzeit habe, aber das sage ich jetzt nicht, denn ich hasse diese ewigen Kompromisse.

Die Ecke für Mathematiker

Liebe Zahlenfreunde!

Am Wochenende vor einem Wochenende fand der Automobil-Grand-Prix von Brasilien statt. Die grösste helvetische Boulevardzeitung schrieb, exklusiv wie fast immer, von «100 000 Zuschauern im Glutofen von Jacarepagua». Ansonsten war, in der übrigen Presse, zu lesen, es hätten sich für das Motorenspektakel nur rund 35 000 Zuschauer eingefunden. Wir sind demnach mit einer Differenz von 65 000 konfrontiert. Und demzufolge natürlich frustriert.

Gibt es ausgewiesene Kenner der Automobilsportszene, die den BW-Lesern Auskunft geben können? Unsere Redaktion versuchte, die Differenz über ausgegebene Freikarten zu erklären, fand jedoch damit keinen Beifall.

100 000 – 35 000 = 65 000 – drei Zahlengruppen, die wir Ihnen vorlegen, damit Sie uns die auslegen.

OSTERN AKTUELL:

Hopkins kommt zu Ihnen!

Wie leiden wir doch unter der Kommerzialisierung von alten, schönen Bräuchen!

Diesem Trend will das «Bunte Wochenblatt» entgegensteuern.

Denn: Was am 6. Dezember, am Samichlaustag, praktiziert werden kann – das darf auch an Ostern Realität sein.

Das «Bunte Wochenblatt» hat, exklusiv für seine Leser, den Hasen «Hopkins» unter Vertrag genommen. Hopkins gilt unter Hasenkennern als charmantester Überbringer von Ostereiern, sein durch und durch natürlicher Instinkt, Süßigkeiten aus dem angeschnallten Körbchen zu kippen, bringt all jenen Freude, die noch an Dinge glauben, die es eigentlich gar nicht gibt.

Hopkins versteckt sich auf Wunsch im Garten, im Schlechtwetterfall auf Anforderung auch hinter Polstergruppen oder Bettgarnituren. Anfragen an die Redaktion – Kennwort «Spass mit Hopkins».

Unser Fortsetzungsroman

Die Palme vor dem Swimming-pool

Was bisher geschah: Am schönsten Swimming-pool von Memmingen wird Gratina von Schwarzpfann von einem hinreissend männlichen Mann überrascht. Sie wirft zwar ihren Schnorchel achtlos weg – kann aber nicht verhindern, dass ein Schuss die friedvolle Stille ihres Anwesens durchschneidet. Kam der Schuss aus der Waffe von Sonny-Jonny?

Szenario IV

Es war erstaunlich, wie gelassen man alles aufnahm. Kaum ein Kellner, der nach dem Knall einen Cocktail verschüttet hätte, kaum ein Gast, der Anzeichen von Panik hätte bezwingen müssen.

Das vormittägliche Jet-Set-Life ging seinen gewohnten Gang, die kleinstädtische Prominenz fand sich wie eh und je verstohlen ein zur Lunch-Massage, Gratina von Schwarzpfann hielt Hof am pittoresken Bio-Top.

«Ich liebe Natürlichkeit», flüsterte ihr ein Stahlmanager aus Düsseldorf zu, und, indem er die Stimme senkte, ergriff er ihre Hand:

«Sie sind die natürlichste aller Pflanzen...»

Gratina erwiderte den Händedruck des Managers mit gekonnter Noblesse.

Aber sie erwiderte ihm eine Spur zu intensiv. Denn Sonny-Jonny hatte Position bezogen hinter dem kleinen Sprungturm, er ahnte Gefahren, die aufzogen, und war präsent vor Komplikationen unter dem Licht des abnehmenden Mondes.

Der Stahlmanager aus Düsseldorf glaubte sich am Ziel seiner Wünsche, Gratina neigte ihr Haupt verführerisch und erkenntnisreich.

Da drang durch die Lautsprecheranlage ein Aufruf: «Frau Gratina von Schwarzpfann ans Telefon, bitte!»

Gratina erhob sich, löste sich aus dem körperlichen Kontakt mit dem Düsseldorfler – tat drei, vier Schritte – und brach zusammen.

Sonny-Jonny grinste.

(Fortsetzung folgt)